№ 108. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 9. Mai.

Inland.

Berlin den 6. Mai. Se. Majestät der König haben dem Bürgermeister Haarbeck zu Ruhrort den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den seitherigen Regierungs-Assessor Otto Wilhelm Heinrich Weger zu Gumbinnen zum Regierungs-Rath bei der Regierung zu Königsberg in Pr. zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben den Ober-Landesgerichts-Assessor Dr. Schlieckmann zum Justizrath bei dem Land- und Stadtgericht in Magdeburg Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Excellenz der Königl. Hannöversche General-Lieutenant, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserl. Russischen Hofe, von Dörnberg, ist von Hannover hier angekommen.

Der Königl. Hof hat gestern, den 5. dieses, die Trauer auf 14 Tage für Ihre Kaiserliche Hoheit die Großherzogin von Toskana angelegt.

Ausland.

Königreich Polen.

Warschau den 29. April. Se. Kaiserlich Königliche Majestät haben durch Allerhöchsten Beschluß vom 7. d. M. den General-Major Grafen Alexander Strogonoff zum General-Direktor und Präsidenten der Regierungs-Kommission für die inneren, geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, den verabschiedeten General-Lieutenant Kossezki zum General-Direktor und Präsidenten der Regierungs-Kommission für den Schatz und die Finanzen, den General-Lieutenant Rautenstrauch zum Mitgliede des Administrationsraths dieses Königreichs und durch Verordnung vom 10. d. M. zum beständigen Mitglied des Staatsraths, ferner den außerordentlichen Staatsrath Zielinski zum präsidirenden General-Controlleur der Oberrechnungskammer, den außerordentlichen Staatsrath und Kammerherrn des Kaiserl. Russischen Hofes, Joseph Tymowski, durch Verordnung vom 9. d. M. zum Rath und Staats-Sekretair und den Grafen Leo Lubienski zum Mitglied der Kanzlei der Regierungskommission des Innern ernannt.

Frankreich.

Paris den 26. April. Unter den Männern, die neuerdings den von der Gazette de France aufgestellten Grundsätzen zu einer Verfassung für Frankreich, wie sie allein dem Lande zusage (namentlich also auch die Theilnahme aller steuerpflichtigen Franzosen an der Deputirten-Wahl), beigetreten sind, befindet sich auch Hr. Fouquet, Richter beim hiesigen Tribunale erster Instanz. Der Moniteur meldet heute, daß, da diese Beitrittserklärung dem Großsiegelbewahrer als ein Verstoß gegen die Würde des Standes jenes Beamten und als eine Verletzung des Gesetzes und des von Hrn. Fouquet geleisteten Eides erschienen, das Betragen dieses Letzteren sofort dem Cassationshof denunzirt worden sei.

Auch der Graf Lepelletier d'Aulnay, älterer Bruder der Herren Lepelletier d'Aulnay, Deputirten der Seine und Oise und der Nièvre, ist dem politischen Glaubensbekenntnisse der Gazette de France beigetreten.

Die France Nouvelle berichtet: „In Metz haben am 20. d. M. Abends einige neue aufrührerische Versuche stattgefunden. Im Angesichte der Truppen, welche die Volkshaufen auseinander treiben wollten, versuchten einige Uebelgesinnte, sich in einer Straße zu verbarrikadiren, die Infanterie vereitelte aber dieses Vorhaben, dessen Ausführung schon begonnen hatte, und die zusammengerotteten Haufen wurden von Straße zu Straße zurückgedrängt. Einige Individuen wurden verhaftet, Andere bei den Gerichten angegeben. Um 10 Uhr Abends war Alles zur Ruhe zurückgekehrt. Wir haben ein Schreiben aus Metz vom 23. vor Augen, wonach dort fortwährend die vollkommenste Ruhe herrschte."

Niederlande.

Brüssel den 26. April. Beim Beginn der heutigen Sitzung hat der Justiz-Minister einen Gesetz-Entwurf vorgelegt, durch welchen dem General Evain die große Naturalisation ertheilt werden soll.

Der hiesige Moniteur zeigt an, daß, in Folge eines Beschlusses des Ministeriums des Innern, die öffentliche Versteigerung des Baues der ersten Abtheilung der Eisenbahn zwischen Antwerpen und Köln vorläufig ausgesetzt worden ist.

Der Courier Belge sucht in einem längern Artikel über oder vielmehr gegen die erfolgten Ratifikationen auszuführen, daß durch sie die Belgische Frage nicht geschlossen, kein Frieden mit Holland erzweckt sei. Ein neuer Kampf gegen die Armee König Wilhelm's, sagt er, bleibt für uns eine jener Nothwendigkeiten, denen nur traurige Schwäche und feige Nachgiebigkeit uns entziehen können.

Brüssel den 27. April. In der gestrigen Sitzung der Senatoren-Kammer zeigte der Präsident der Versammlung an, daß er von dem Delegirten des Civil-Gouverneurs im Großherzogthum Luxemburg die Abschrift eines Briefes erhalten habe, welcher von Hrn. Thorn im Gefängnisse von Luxemburg geschrieben worden sei. Der Brief lautet folgendermaßen: „Mein Herr, ich wollte Ihnen schon gestern schreiben, aber ich war geistig und körperlich so angegriffen, daß mir die nöthigen Kräfte dazu fehlten. Heute fühle ich mich etwas besser, und ich beeile mich, Ihnen die Details über das unglückliche Ereigniß zu geben, welches mich der Freiheit beraubte. (Hier folgen die schon bekannten Details der Verhaftung.) Der General Goedeke setzte sich zu mir in den Wagen und hatte eine lange Unterredung mit mir, die ich Ihnen später mittheilen werde, und in deren Folge ich ins Gefängniß abgeführt wurde. Er hat, wie man sagt, Verhaltungs-Befehle vom Könige und Hr. Dumoulin, dergleichen vom Bundestage in Frankfurt eingefordert. Es würde daher zweckmäßig seyn, den Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern und dem Präsidenten des Senats Bericht über meine Verhaftung zu erstatten und sie zu ersuchen, in Frankfurt und an anderen Orten durch Vermittelung der Gesandten Frankreichs und Englands die nöthigen Schritte zu meiner sofortigen Befreiung zu thun. Im Uebrigen empfehle ich ihnen die größte Mäßigung. Was auch mein Schicksal seyn möge, so genügt es meinem Herzen, dasselbe nicht verdient zu haben, und ich würde untröstlich seyn, wenn ein Tropfen Blutes deshalb vergossen werden sollte. — Leiten Sie übrigens die Verwaltung, wie Sie es immer gethan haben.

Aus den Gefängnissen von Luxemburg den 17. April.
(gez.) Thorn."

Dem hiesigen Courier zufolge, hat die Belgische Regierung von der Holländischen für die Verhaftung des Hrn. Thorn folgende Genugthuung verlangt: 1) die Freilassung des Hrn. Thorn; 2) die Entwaffnung der Tornaco'schen Partei, und 3) die Absetzung des Generals Goedeke.

Deutschland.

Hamburg den 4. Mai. In Amsterdam hatte man aus Lille den Auszug einer, am 28. v. Mts. beim Präfekten vom auswärtigen Amte in Paris eingegangenen telegraphischen Depesche erhalten, des Inhalts, daß die Russische Ratifikation am 18. von St. Petersburg abgesandt sei. — Nach Brüssel kam diese Nachricht am 28. selbst, durch einen aus Lille an Herrn v. Tallenai abgesandten Kourier. — Der Königl. Niederländische Staatskourier Hoogen kam am 29. aus St. Petersburg (von wo fünf andere Kouriere mit ihm zugleich abgegangen seyn sollen) im Haag mit Depeschen an, welche, wie im Publikum verlautete, dieselbe Nachricht enthalten sollten.

Italien.

Rom den 21. April. Das heutige Diario meldet: „Es gereicht uns zum Vergnügen, mit höherer Genehmigung anzeigen zu können, daß, wenn der zwischen der Päpstlichen und der Französischen Regierung getroffenen Uebereinkunft zufolge, der gänzliche Abmarsch der gegenwärtig in Ankona befindlichen fremden Truppen noch auf kurze Zeit aufgeschoben bleibt, man doch die positive und beruhigende Gewißheit hat, daß keine Gefahr mehr vorhanden ist, die großen Unordnungen, deren trauriger Schauplatz jene Stadt in den letztverflossenen Tagen durch die Schuld des Auswurfs der Aufrührer, der sich dort versammelt hatte, geworden ist, sich erneuern zu sehen. Die rechtmäßige Gewalt wird dort ihren Einfluß mit eben so viel Kraft als Freiheit ausüben. Die Theilnehmer der schrecklichen dort begangenen Verbrechen, die dies wohl wissen, sind einzig darauf bedacht, sich durch die Flucht vor der strafenden Gerechtigkeit zu retten. Möge diese heilsame Lehre die innere Umkehrung der Irregeleiteten vollenden, die von jedem öffentlichen Ereigniß Anlaß nehmen, sich eiteln und strafbaren Hoffnungen zu überlassen, und es ihnen fühlbar machen, daß

die Französische Regierung weit entfernt ist, die schändlichen Pläne der revolutionairen Propaganda unterstützen zu wollen!"

Oesterreichische Staaten.

Wien den 23. April. Die Frage über die Belgischen Differenzen ist endlich in der Hauptsache entschieden; und da die Angelegenheit von Ankona ebenfalls beigelegt ist, so könnte nun die Entwaffnungs-Frage die Aufmerksamkeit der Kabinette beschäftigen. — Viele Polnische Offiziere, die auf der Reise nach Frankreich begriffen waren, kommen wieder zurück, und wollen die Verzeihung des Kaisers von Rußland ansprechen. — Der Feldmarschall Fürst von Wrede ist Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt worden. Er wird nur einige Tage hier verweilen, und dann auf seine Güter gehen.

Schweiz.

Basel. Am 29. April wurde vom kleinen Rath eine außerordentliche Militairkommission ernannt, um die Anstalten zu leiten, welche zur Sicherheit und zum Schutz der Stadt erforderlich seyn möchten.

Türkei.

Konstantinopel den 7. April. Da der zum Türkischen Feldmarschall ernannte Hussein Pascha vom Sultan die Befugniß erhalten hat, Fermane mit dem Großherrlichen Wappen zu erlassen, so sind ihm zu diesem Zweck die erforderlichen Beamten aus den Ministerien beigeordnet worden.

Der Proviant-Dienst für die unter Hussein-Pascha zu koncentrirende Armee ist mit großer Sorgfalt organisirt. Jedes Detaschement von den bis jetzt nach Asien abgegangenen Truppen hatte einen besondern Intendanten bei sich, der für die regelmäßige Vertheilung der Lebensmittel Sorge tragen soll. Schon vorher waren an verschiedenen Orten der Marschroute Ankäufe gemacht und Magazine vorbereitet worden, indem ein Ober-Intendant beträchtliche Fonds dazu angewiesen erhalten hatte. Vier Militair-Intendanten sind mit den einzelnen Zweigen des Proviant-Dienstes beauftragt; der Eine soll das Getreide, der Andere das Fleisch anschaffen und die zwei Letzten für den Unterhalt der Ober-Offiziere und der Armee-Beamten sorgen.

Ein an der Großherrlichen Waffenfabrik angestellter Armenier, Namens Bagdassar, hat eine Dampfmaschine zur Fabrikation der Bajonette erfunden und ein Privilegium auf diese Erfindung erhalten.

Ein Großherrlicher Befehl giebt den verbannten und entflohenen Scioten ihre Ländereien ohne Schadloshaltung zurück. Die Notabeln von Scio, welche sich zu Konstantinopel befanden, gaben zur Feier dieses glücklichen Ereignisses unter dem Vorsitze des Patriarchen Stefano Vogoridi ein glänzendes Fest, zu welchem die ausgezeichnetsten Mitglieder der Verwaltung, der Geistlichkeit und der Kaufmannschaft der verschiedenen Nationen eingeladen waren.

Großbritannien.

London den 27. April. Vorgestern Vormittags fuhren ihre Majestäten von ihrem Palast in Windsor nach dem alten Palast in Kew, wo Höchstdieselben ein Frühstück einnahmen, zu welchem eine angesehene Gesellschaft eingeladen war. Den Abend brachten Ihre Majestäten beim Herzoge von Cumberland und dessen Gemahlin zu.

In einer Versammlung, die gestern vom hiesigen Gemeinderathe gehalten wurde, ist einstimmig eine Bittschrift beschlossen worden, in der das Oberhaus um völlige Annahme der Reform-Bill ersucht werden soll. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, dem Grafen Grey und dem Lord Althorp das Bürgerrecht der Stadt London zu verleihen.

Am 24. d. fand die (gestern erwähnte) Versammlung in Edinburg statt, und wird darüber von dorther Folgendes gemeldet: „Die größte Versammlung von Einwohnern Edinburgs, welche vielleicht jemals stattgefunden hat, wurde am Dienstag im Königlichen Park gehalten, um eine Bittschrift an das Oberhaus in Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Reform-Bill zu berathen. Man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß nicht weniger als 60,000 Personen versammelt waren. Unter ihnen befanden sich viele Gutsbesitzer, Kaufleute und Personen aller Stände und Gewerbe. Für das Comité und für ungefähr 200 seiner Freunde waren Gerüste erbaut. Hr. S. A. Murray wurde zum Vorsitz berufen. Die Bittschrift an das Oberhaus, worin dasselbe ersucht wird, die Reform-Bill ohne Veränderung in ein Gesetz zu verwandeln, wurde einstimmig angenommen und dann noch eine Denkschrift an die Minister beschlossen, worin denselben für ihr bisheriges festes Betragen gedankt und völliges Vertrauen in ihre fernere Handlungsweise zu erkennen gegeben wird. — Die Versammlung trennte sich in der größten Ordnung, nachdem vorher dem Könige ein enthusiastisches Lebehoch gebracht worden war."

Graf Orloff trifft bereits Anstalten, England wieder zu verlassen. Dem Vernehmen nach, ist seine Abreise auf den 5. Mai angesetzt.

Seitdem in Dublin die Cholera heftiger zu werden anfängt, fehlt es dort auch nicht an Unruhen. Am 23. d. fiel der Pöbel über einen Krankenkorb her, in welchem ein Cholerapatient getragen wurde. Die Träger wurden fortgejagt, der Kranke aus dem Korbe gerissen und dieser Letztere selbst in den Fluß geworfen. Auf ähnliche Weise wurden dann andere Krankenkörbe aufgegriffen, und einer derselben wurde unter dem Zulaufe des Volks öffentlich verbrannt.

Briefe aus Lissabon vom 12. April bringen hier nichts Neues von Belang. Dom Miguels Schatz war erschöpft, und unter den vorgeschlagenen Mitteln, ihn wieder zu füllen, war auch das

einer neuen Anleihe unter dem Namen „Kriegs-Contribution“; aber die Minister sollen über das Zweckmäßige der Maßregel selbst nicht einig gewesen seyn. Ein Englischer Schooner, der von St. Michael im im Tajo angekommen war, brachte die Nachricht, daß man Dom Pedro bald vor Lissabon erwarten könne. Die daselbst vorherrschende Meinung war, daß das Unternehmen gelingen würde. — Einige hiesige Blätter namentlich die Morning-Post, fügen jedoch hinzu, daß in Portugal Alles für Dom Miguel begeistert sei, und daß selbst die Kinder in Lissabon ihre hölzernen Schwerdter in die Luft schwängen und das Geschrei: „Krieg mit Dom Pedro!“ ertönen ließen.

Den aus Madeira mit der Fregatte „Briton“ in Portsmouth eingegangenen Nachrichten vom 10. April zufolge, dürfte sich diese nunmehr vom Admiral Sartorius blokirte Insel sehr bald in der Gewalt Dom Pedro's befinden.

Die hiesigen Zeitungen enthalten nunmehr die Nachrichten aus Vera-Cruz vom 5. März, wodurch die Niederlage Santa Ana's bestätigt wird. Diese Berichte haben günstig auf die Mexikanischen Fonds gewirkt, welche auf 33 gestiegen sind.

Spanien.

Madrid den 18. April. Der Königl. Hof wird den 24. d. Mts. von Aranjuez hieher zurückkehren, um die Prinzessin Marie Amalie von Neapel zu empfangen; gleich nach der Vermählung des Infanten Don Sebastian de Braganca y Bourbon mit derselben, wird der König sich nach San Ildefonso begeben, wo strenge Quarantaine beobachtet werden soll. Es heißt, die Regierung wolle die Staats-Einkünfte verpachten, und Herr Riera werde diese Unternehmung mit der der Thor- und Hafen-Zölle, deren Pächter er bereits ist, vereinigen. — Herr v. Alcudia wird, heißt es, nunmehr definitiv zum Premierminister ernannt werden. — Aus Sevilla schreibt man, daß in Folge des Königl. Dekrets, wodurch die Hafenfreiheit von Kadix aufgehoben wird, und welches mit dem 18. September d. J. in Kraft tritt, schon jetzt die erstere Stadt an Lebendigkeit gewinnt, viele reiche Kaufleute wollen sich dort etabliren, da die Lage Sevilla's am Guadalquivir die Verbindungen mit San Lucar, Kadix, Gibraltar und allen Plätzen an beiden Meeren sehr leicht macht. Die Regierung soll die Absicht haben, in Sevilla eine Börse, nach dem Muster der hiesigen, zu errichten. — Durch ein Königl. Dekret vom 10. d. Mts. sind wegen des Herannahens der Cholera in sämmtlichen Kapiteln und Kirchen des Königreichs Gebete für die Abwendung dieser Seuche angeordnet worden.

Portugal.

Lissabon den 11. April. Die Portugiesische Gabarra „die Prinzessin von Beira“ ist in den Tajo eingelaufen; sie bringt von der Insel Madeira die Korrespondenz für das Publikum und die Depeschen des Generals Alvaro, des dortigen Gouverneurs, mit. Da alle über Politik handelnde Briefe weggenommen worden sind, so hat man über den Zustand der Insel nichts erfahren. Den Depeschen des Gouverneurs zufolge, sollen zwischen der Regierung von Terceira und einigen notablen Einwohnern von Madeira Verbindungen bestehen und an mehreren Punkten der Küste heimlich Waffen ausgeschifft worden seyn. Aus Porto wird gemeldet, daß ein Schiff von dem Geschwader Dom Pedro's ein Kriegsfahrzeug Dom Miguels verfolgt, letzteres jedoch sich in einen Hafen Galiziens geflüchtet habe. — Die Kriegsjacht „Elisabeth“ ist mit einer geheimen Sendung unter Segel gegangen. — Nach der Ankunft eines Couriers aus Madrid hatte heute der Spanische Gesandte eine Konferenz mit dem Vicomte von Santarem, in deren Folge ein Minister-Rath stattfand. Häufig kommen im Tajo leichte Fahrzeuge mit Instructionen der Regierung für den Kommandanten der hiesigen Station an. Die Englischen wie die Französischen Marine-Offiziere kommen seit einiger Zeit wenig ans Land.

Der Correio do Porto enthält einen dem Anscheine nach offiziellen Artikel, worin die Anzahl der an der Portugiesischen Gränze befindlichen Spanischen Truppen genau angegeben wird. Es heißt in diesem Artikel unter Anderm: „Eine Spanische Truppenmacht ist an der Portugiesischen Gränze aufgestellt, um dem Könige (Dom Miguel) beizustehen, falls er, was indessen nicht wahrscheinlich ist, von Dom Pedro ernstlich angegriffen wird. Die Sammel-Punkte sind Ciudad-Rodrigo, Salamanca und Alcantara, Ober-Befehlshaber ist der General O'Donnel, General von Kastilien, und zweiter kommandirender General der General Rodil. Folgendermaßen sind diese Truppen zusammengesetzt:

8 Linien-Infanterie-Regimenter .	12,000	Mann,
4 Regimenter leichte Infanterie	6,000	„
2 „ Linien-Kavallerie .	2,000	„
Miliz	8,000	„
Freiwillige	28,000	„
Uhlanen-Schwadronen und andere Kavallerie	2,000	„
3 Regimenter der Königl. Garde	1,200	„
Artillerie	400	„
Zusammen	59,600	Mann,

Vermischte Nachrichten.

In der „Breslauer Zeitung“ vom 4. Mai lesen wir folgenden Artikel aus „Posen vom 20. April. Nach hier eingegangenen Briefen aus Paris ist der Zustand der dort befindlichen Poln. Flüchtlinge höchst traurig. Die erste, wie die mittlere Klasse sehen sie ungern, weil sie sie als Ruhestörer fürchten. Außerdem aber hat die Hefe unter diesen Ausge-

wanderten auch diejenigen Franzosen, welche den Flüchtlingen günstig sind, viel Ursache zur Unzufriedenheit gegeben. So mußte der General Bem selbst dem General Lafayette sehr viele, welche sich beim Poln. Comité meldeten, als Unwürdige bezeichnen, die den Krieg in Polen gar nicht mitmachten und nun im Auslande sich den Namen von Tapfern erschleichen wollen. Dies hat dem Gen. Bem über 20 Herausforderungen zugezogen, die natürlich ans Lächerliche gränzen und so denjenigen, welche die Flüchtlinge mit scheelen Augen ansehen, noch mehr Gelegenheit zur Verspottung geben. Die Besseren indessen leben in der größten Zurückgezogenheit und arbeiten fleißig; sie scheinen nachgerade einzusehen, daß ihr Heil ihnen nicht von Frankreich kommen werde. Sehr häufig sind welche Nachts durch die Gensd'armen von Paris weggebracht worden. Es war ihnen nämlich verboten, Poln. Uniformen oder sonstige Auszeichnungen, welche Aufmerksamkeit erregen, öffentlich zu tragen. Nun suchen aber Manche gerade etwas in solcher Aufmerksamkeits-Erregung, und umgehen das Verbot, indem sie sich als Kosacken, Tscherkassen, Kalmücken, Türken, Altpolen, Neupolen, Sarmaten, Halbsarmaten rc. kleiden. Von Uminski erzählt man, daß er aus Straßburg an Hrn. Perier schrieb, ob es ihm gestattet sei, nach Paris zu kommen? er soll zwar eine gewährende Antwort erhalten, Hr. Perier aber zugleich geäußert haben, daß er die Erlaubniß nur ungern ertheile. In einer spätern Unterredung, welche Uminski mit dem Minister hatte, sagte ihm dieser, er sei überzeugt, daß die Gastfreundschaft der Franzosen für die Polen ersteren viel Ungemach zuwege bringen würde.

In Nro. 118. der allg. Preuß. Staatszeitung lesen wir folgendes: Unter dem Titel: „Die Polen in und bei Elbing, ein Beitrag zur Tagesgeschichte, von einem Augenzeugen", ist so eben in der Kümmelschen Buchhandlung zu Halle eine Schrift erschienen, welche dahin abzweckt, durch eine einfache treue Darstellung des Empfangs und der Behandlung, die den nach Preußen schutzsuchend übergetretenen Resten des Polnischen Insurgentenheeres diesseitig zu Theil ward, und ihres Benehmens, namentlich auch durch Entwickelung der geheimen Ursachen und Umtriebe, durch welche sich späterhin ein Theil jener Schützlinge zur Meuterei und zum offenen Widerstand gegen die diesseitige Autorität verleiten ließ, den mannichfachen lügenhaften Angaben, die in dieser Hinsicht von den meisten Tagblättern verbreitet worden sind, zu begegnen und die öffentliche Meinung zu berichtigen. — In Nachstehendem geben wir einen Auszug von dem hauptsächlichsten Inhalte der gedachten Schrift: Als die Polen nach der Erstürmung Warschau's die Preußische Gränze betraten und in den Niederungen untergebracht wurden, erfreuten sie sich einer warmen Theilnahme; ihrerseits trafen dieselben in Elbing bald Anstalten zur geselligen Erholung und Zerstreuung, indem nur Wenige ihrem Schicksal und dem Tode ihrer Waffengefährten eine tiefere stille Trauer zu widmen schienen. So verstrichen mehrere Wochen in Heiterkeit und anscheinender Einigkeit mit den Stadt- und Landbewohnern sowohl, als mit den Behörden, und wenn auch diese Ruhe in etwas getrübt ward durch die von Seiten eines Polnischen Offiziers erfolgte Ermordung eines Preußischen Bauern bei Graudenz, so konnte man doch im Allgemeinen noch mit der Aufführung der Polen zufrieden seyn; indeß hörte man in dieser Zeit schon von einigen Umtrieben Polnischer Offiziere, welche die Absicht hätten, eine Polnische Legion nach Frankreich zu führen, und den Soldaten goldene Berge versprachen. Die Behörden nahmen jedoch hiervon keine Notiz; sie rechneten auf pünktliche Erfüllung der Verpflichtungen, die der General Rybinski im Namen aller Uebergetretenen eingegangen war. Durch einen ganz zufälligen Umstand erhielt jedoch diese Sache kurz darauf einen Anstoß, der sie sehr bald weiter führte, und in dessen Gefolge alle jene Verhältnisse eintraten, welche die Polenfreunde so in Harnisch gebracht haben. Zur Vermeidung des großen Kosten-Aufwandes, welchen der längere Unterhalt von beinahe 2400 Offizieren und 25000 Soldaten verursachen mußte, ließ nämlich die Regierung den Polnischen Offizieren ihre Vermittelung zur Auswirkung einer Amnestie für dieselben bei Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland anbieten und die Soldaten zugleich fragen, ob sie wohl auf eigene Gefahr nach Polen zurückkehren möchten? Mehr als 1000 Offiziere vom Rybinskischen Korps erklärten sich bereit, die Gnade des Kaisers in Anspruch zu nehmen. Unter ihnen befand sich der Kern des Offizierstandes, der ehemalige General en Chef Malachowski, der Chef des Generalstabes, General Lewinski, die Generale Woyczynski und Suchoezewski, der Sous-Chef des Generalstabes, Oberst Kaminski, und Andere, mit einem Worte die Angesehensten, geachtetsten und reichsten Offiziere der ehemaligen Polnischen Armee. Dagegen erklärte sich der größere Theil der neu avancirten Offiziere, besonders die jungen Leute, die im Laufe des Feldzugs rasch in die Höhe gegangen, von Fähnrichs Obersten oder doch Staabs-Offiziere geworden waren, 900 etwa, für eine Emigration nach Frankreich. An der Spitze derselben befanden sich General Bem — eigentlich Böhm — und Oberst Jannowicz. Ersterer inaktiver Capitain beim Ausbruch der Revolution, und früher seiner ochlorischen Ansichten wegen aus dem aktiven Dienste entlassen, in neuerer Zeit durch seine Umtriebe in Deutschland und seinen Aufruf an die Polnischen Comité's in Deutschland bekannt. Letzterer, einst ein Liebling des Großfürsten Konstantin, und von diesem kurze Zeit vor der Revolu-

tion zum Kapitain befördert. Von dem Augenblicke an, daß man angefangen, diese Angelegenheit ihrer Entwickelung näher zu bringen, begannen eine Menge Umtriebe. Während sich nämlich die Preußischen Behörden durchaus passiv verhielten, erschöpften sich die Polnischen Flüchtlinge, die sich für eine Emigration erklärt hatten, in Machinationen jeder Art, worin sie von dem in Paris gebildeten Polnischen National-Comité möglichst unterstützt wurden. Dies Comité hatte unterm 25. Dezember v. J. von Paris aus einen Aufruf erlassen, worin die nach Preußen — und eben so die nach Oesterreich — übergetretenen Polen aufgefordert wurden, in ihre Heimath zurückzukehren. Nach allen Winkeln der Polnischen Cantonnements wurden Emissaire geschickt, die Leute zu einer Auswanderung nach Frankreich in corpore zu bewegen; es wurden die abentheuerlichsten Gerüchte erfunden und verbreitet. Frankreich, hieß es, habe sich bereitwillig erklärt, sie alle aufzunehmen; wer dort Soldat bleiben wolle, solle reichlichen Sold erhalten; wer entschlossen sey, sich einem bürgerlichen Gewerbe zu widmen, solle sich jeglicher Unterstützung erfreuen; Frankreich endlich ward Allen als das Land der Verheißung gezeigt. Daß dabei der Russischen Regierung nicht auf die freundlichste Art gedacht ward, versteht sich. Hunderttausend Russen, versicherte man, ständen an der Polnischen Gränze, um jeden Heimkehrenden in Empfang zu nehmen und sofort nach Sibirien zu transportiren ꝛc. Durch Briefe, welche die Reiherführer jener Intriguen schreiben ließen, und die sie in hundert Abschriften in alle Cantonnements schickten, drückten sie in den Augen der rohen Masse diesen Angaben den Stempel der Wahrheit auf. „Während dies (heißt es weiter) in den Cantonnements vorging, waren auch die Umtriebler thätig, nach Außen hin zu wirken. Die Comité's in Deutschland wurden ersucht, Geld zur Unterstützung der Polen, deren Lage als fürchterlich dargestellt ward, herbeizuschaffen. Der Soldat ward als sterbend vor Hunger geschildert, und dennoch zahlte das Gouvernement für dessen Verpflegung in den Cantonnements täglich 3 Sgr. 6 Pf. und auf dem Marsche 5 Sgr., während in Polen jeder Soldat alltäglich, neben einigen Lebensmitteln, nur 1 Sgr. und auch diesen nicht regelmäßig erhalten hatte. — Der Subaltern-Offizier, log man, käme aus Mangel um, und dennoch erhielt er monatlich 20 Thaler, fast mehr, als er in Polen selbst gehabt. Der Soldat, ward berichtet, sey von allen Kleidern entblößt, ungeachtet allein das Rybinskische Corps aus Preußischen Magazinen über 3200 Mäntel, 6300 Paar Beinkleider, 12500 Paar Schuhe und 10000 Hemden, gegen die Quittungen seiner Offiziere, erhalten hat. Nur der Unterschleife, die hierbei vorgefallen, gedachten die Berichte nicht; es blieb unerwähnt, daß die Soldaten ihre Mäntel, sobald sie solche erhielten, verkauften; daß die Compagnieen und Eskadrons in ihren Listen eine Menge Menschen mehr führten, als wirklich zugegen waren, und daß endlich an 3000 Menschen mehr verpflegt worden waren, als sich beim Abmarsche und bei endlicher Feststellung der Verpflegten wirklich vorfanden. In Folge der inzwischen plötzlich eingegangenen Nachricht von der Amnestie der Soldaten verdoppelten diejenigen Offiziere, welche sich für eine Emigration nach Frankreich erklärt hatten, ihre Thätigkeit; unter dem Vorwande, von den Soldaten Abschied zu nehmen, begaben sie sich zu denselben, die Feldprediger hielten Abschiedsreden, Emissaire verbreiteten sich nach allen Seiten und erzählten den Soldaten die schrecklichsten Dinge von den Russen. Genug, man ließ, und, wie sich bald zeigte, nicht ohne Erfolg, kein Mittel unversucht, um Jene aufs Höchste aufzuregen und von der Rückkehr nach Polen abzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Pariser Theaterkritiker sagt, Mlle. Mars und General Lafayette wären die beiden ältesten, dauerndsten und unbestrittensten Celebritäten von Paris, man sollte sie mit einander verheirathen. Es sähe, bemerkt ein anderes Journal dazu, traurig um die Schauspielkunst aus, wenn Mlle. Mars nur das darin bedeutete, was Gen. Lafayette in der Politik vorstellt, und traurig um die Politik, wenn Gen. Lafayette in derselben das wäre, was Mlle. Mars auf dem Theater ist, nämlich der erste. Um diesen Vergleich theatralischer Celebritäten mit politischen zu vervollständigen, setzt ein drittes Journal hinzu, erinnerte man sich, daß Napoleon einst sagte, als der Senat von seiner Unersetzlichkeit für Frankreich sprach: „Niemand ist unersetzlich, ich auch nicht; der Senat besteht aus vortrefflichen Köpfen, aber ich will sie heute alle herunterschlagen lassen, und werde sie morgen ersetzen können. Die einzige Person in Frankreich, die schwerlich zu ersezzen wäre, ist Talma."

Die folgende schreckliche Erzählung von der Wirkung der Furcht wird von einigen Französischen Reisenden berichtet, welche die Gewölbe der Egyptischen Pyramiden zu erforschen suchten. Sie hatten bereits ein langes Labyrinth von Gemächern und Gängen hinter sich, und befanden sich auf dem Rückwege bei dem schwierigsten Punkte — einem langen Schneckengange, der zwei Gemächer mit einander verband. Die Oeffnung war eng und niedrig, der Boden, die Decke und die Seitenwände waren rauh und machten das Fortschreiten darin langsam und mühselig, was, je weiter sie kamen, immer ärger wurde. Die Fackel, welche sie bei sich hatten, ward nutzlos, da sie nicht mehr gerade gehalten werden konnte und der Gang verengte sich endlich so sehr, daß die Reisenden auf dem Bauche weiter kriechen mußten. Außerdem schien er gar kein Ende zu nehmen, und ihre Geduld war bereits erschöpft, als der Erste rief, er sähe bereits das

Ende des Ganges in ziemlicher Entfernung grade über sich, könne aber nicht weiter und habe sich so weit in den ganz engen Gang hineingezwängt, daß er nicht im Stande sei, sich rückwärts zu bewegen. Die Lage der Reisenden kann man sich denken. Der Körper des Führers schwoll in der Klemme so sehr, daß es völlig unmöglich ward, ihn vor- oder rückwärts zu bringen. In diesem schrecklichen Augenblicke schlug einer aus der Gesellschaft, um alle aus diesem Grabe zu retten, vor, den Unglücklichen, der ihnen den Weg versperrte, in Stücken zu zerschneiden, um Platz zu gewinnen. Der Führer hörte diesen schrecklichen Vorschlag, und die Verzweiflung und Todesangst zog seine Muskeln so zusammen, daß er seine gewöhnliche Stärke wieder erhielt, hervorgezogen werden konnte und die Anderen Gelegenheit erhielten, weiter zu kriechen. Der Krampf war indessen so stark gewesen, daß er den Unglücklichen erstickte.

Der bekannte Offenbacher Sektirer Proli, dieser moderne Caglioſtro, iſt mit seinem Gefolge beiderlei Geschlechts unter dem Namen „Graf Leon" in Nordamerika angekommen. Er hat sich auf der Seefahrt mit einer Dem. H. verheirathet. Die ganze Genossenschaft hat sich ins Innere des Landes begeben, zum Sitze der bekannten religiösen Sekte des Würtembergischen Bauers Rapp, da, wo die Staaten Neyork, Ohio, Pennsylvanien und Illinois zusammenstoßen. Hier kaufte sich die Gesellschaft einige Güter, wahrscheinlich von dem Reste des herübergebrachten Vermögens, das, wie verlautet, nur aus 12,000 Thlrn. bestand. Beide Sektenhäupter sind bereits in einige Kollision gerathen, und ein Amerikanisches Blatt, der Beavar Republican, berichtet Folgendes unterm 15. Januar: „Graf Leon und Rapp, diese hohen Personen, sind in kurzer Zeit in Streit gerathen. Es scheint, der Graf hat eine neue Konstitution eingeführt, welche allen Gliedern der Gesellschaft, die sie unterzeichnen und Rapp verlassen, das Privilegium ertheilt, sich zu verheirathen. In Folge dieses unterzeichneten an hundert junge Männer aus Rapps Gesellschaft sogleich die Konstitution des Grafen und marschirten letzten Donnerstag durch die Straßen von Economy, geführt von einem Offizianten des Grafen." — Economy heißt ein kleiner Flecken, von Deutschen Ansiedlern bewohnt, welche eine eigne religiöse Sekte bilden, deren Hauptcharakter große Freiheit des Umgangs zwischen beiden Geschlechtern ist. Ein ehemaliger Würtembergischer Unthertan, Rapp, ist das Oberhaupt derselben und führt das ganze Gemeinwesen, das auf dem Grunde vollkommener Gütergemeinschaft beruht. Alle Erzeugnisse des Bodens werden in gemeinschaftliche Lagerhäuser gebracht, und dagegen erhalten die Glieder ihre Bedürfnisse jeder Art in gleicher Quantität und Qualität von Rapp, der auf dem Wege des Handels die Agrikulturprodukte zu Gelde macht und den wahrscheinlichen Ueberfluß, ohne Rechnung abzulegen, aufbewahrt und zum Theil wieder zum Ankaufe neuer Grundbesitzungen für die Gesellschaft verwendet. In dieser Sekte sind keine festen Heirathen üblich, und durch Einführung derselben, mit Beibehaltung des beliebigen anderweitigen Umgangs, scheint nun der neue Sektirer das Schisma hervorgebracht zu haben."

Politische Reflexionen.

Salvandy stellt in einem Aufsatze in der Revue de Paris, mit der ihm eigenen Offenheit Betrachtungen über das Verhalten der zeitigen Französischen Regierung an, die in dem Munde eines Franzosen der heutigen Zeit allerdings höchst merkwürdig sind. England habe beim Nahen der Cholera sich unter die Hand des Allerhöchsten gebeugt, das Deutsche Volk sei in die Kirchen geeilt, der Nachkomme Peters des Großen habe den, auf einen Augenblick irregeleiteten Bewohnern seiner Hauptstadt geboten, sich mit ihm auf die Kniee zu werfen und für sein von der Seuche heimgesuchtes Land öffentlich Denjenigen angerufen, auf dessen Wink die Reiche sich erheben und untergehen. — In Frankreich dagegen habe der Genius dieses selbstmörderischen Jahrhunderts nur eine Kirche zu besuchen erlaubt; — St. Germain Auxerrois und den Palast des Erzbischofs — um das Kreuz herabzustürzen. — „Aber führt man etwa das Volk zum gemeinschaftlichen Gebete? vereinigen die obrigkeitlichen Behörden ihre Stimme mit der des Priesters, um den Himmel anzuflehen? erlaubt man es dem Fürsten, sich an die Spitze der Körperschaften des Staates zu stellen und hinzugehen, um den Gott seiner Väter anzurufen? O! mit nichten! wir würden ihn nicht mehr für unsern König erkennen, wenn er auch nur einmal über einem Gespräche mit Gott betroffen würde!" — Dieses scheußliche Bild ist nicht übertrieben; wirklich haben die Autoritäten die Gaben der rührendsten Liebe, insofern sie von den Häuptern des Pariser Clerus kamen, theils abgelehnt, theils mit Mißtrauen und Kälte aufgenommen, oder die Absicht der Gebenden durch die Journale mißdeuten und verkleinern lassen, und die Organe der herrschenden Parthei haben es als eine Art von Angriff auf die letztere angesehen, daß der Erzbischof von Paris der furchtbaren Seuche eine religiöse Seite abgewonnen und die Gläubigen ermahnt hat: dem Ernste der göttlichen Züchtigung gegenüber an ihre Sünden zu denken. Könnte doch die Religion, die mit dem System der richtigen Mitte nicht wohl zusammengeht, bei dem Volke wieder in Achtung und Ansehen kommen, wenn die Geistlichkeit durch ihre Aufopferung neuen Einfluß gewönne, und hat doch der religiöse Glaube auf dem Boden des rechtgläubig-doctrinären Staatsthums keinen

Platz. In der That verwandelt sich, wenn man das wahrhaft Unselige dieses Systems erwägt, die tiefe Verachtung gegen das letztere in ein eben so großes Mitleid mit dem unglücklichen Lande, welches das Opfer solcher Theorien ist!

(Berl. polit. Wochenbl.)

Durch die von einigen Menschenfreunden in der Provinz mit großer Bereitwilligkeit bewirkten Sammlungen, und durch die ansehnlichen Gaben einiger bewährter Wohlthäter der Armen, ist es möglich geworden, den unglücklichen Abgebrannten der Stadt Bomst eine Unterstützung von 82 Rthlr. einschließlich zweier Friedrichsd'ors zuzuwenden.

Den edlen Sammlern und Gebern diene unter dankbarer Anerkennung ihrer Güte zur Nachricht, daß diese Gelder mit einem Verzeichnisse der einzelnen Gaben an den Hülfsverein in der Stadt Bomst abgesandt sind.

Posen, den 8. Mai 1832.

S....

Stadt-Theater.

Donnerstag den 10. Mai: Oberon, König der Elfen; große Oper in 3 Akten von Carl Maria v. Weber.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die in No. 166. der vorjährigen Posener Zeitung enthaltene Bekanntmachung vom 16. Juli v. J., bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die von den Einwohnern hiesiger Stadt zur Deckung des Bedarfs bei den städtischen Armen- und Schul-Fonds und des Ausfalls an Inquilinengeld pro 1832 zu entrichtende Kommunal-Steuer nach dem Miethswerth der Wohnungen, welche sie benutzen, repartirt worden ist, und

a) die christlichen Einwohner 4 pro Cent,

b) die jüdischen Einwohner nur $1\frac{1}{2}$ pro Cent zu entrichten haben, indem die Judenschaft keinen Theil an den städtischen Armen-Anstalten hat, daß im Uebrigen die Inhaber solcher Wohnungen, welche einen geringern jährlichen Miethswerth als zwanzig Thaler haben, von der Entrichtung der Kommunal-Steuer gänzlich befreit sind.

Die Zahlung dieser Steuer wird gleich wie im verflossenen Jahre den dazu verpflichteten Personen durch Zusendung gedruckter Ansage-Zettel bekannt gemacht werden, selbige muß für das 1ste und 2te Quartal d. J. sogleich nach geschehener Einhändigung des Ansage-Zettels, für das 3te Quartal vor dem 8. Juli und für das 4te Quartal vor dem 8. Oktober d. J. erfolgen.

Posen den 3. Mai 1832.

Der interim. Oberbürgermeister Behm.

Bekanntmachung.

Das auf der Schrodke sub No. 77. belegene St. Margarethen-Hospital-Gebäude nebst Hofraum und Anbau, soll öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Hierzu sind die Licitations-Termine auf den 22sten und 23sten Mai a. c. jedesmal von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr im rathhäuslichen Sekretariats-Zimmer vor dem Herrn Stadt-Sekretair Stern anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen können in der Registratur des Armen-Direktorii während den Dienststunden eingesehen werden.

Posen den 1. Mai 1832.

Das Armen-Direktorium.

Bekanntmachung.

Das auf St. Lazarus belegene Hospital-Grundstück nebst sämmtlichen Gebäuden soll öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Hierzu sind die Licitations-Termine auf den 22sten und 23sten Mai a. c. jedesmal von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr im rathhäuslichen Sekretariats-Zimmer vor dem Herrn Stadt-Sekretair Stern anberaumt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen können in der Registratur des Armen-Direktorii während den Dienststunden eingesehen werden.

Posen den 1. Mai 1832.

Das Armen-Direktorium.

Verpachtung.

Das Gut Niegolewo, Buker Kreises, soll von Johanni d. J. auf drei nacheinander folgende Jahre, bis Johanni 1835, meistbietend verpachtet werden, wozu der Bietungs-Termin auf

den 22sten Juni d. J. Nachmittags um 4 Uhr

im Landschaftshause anberaumt ist.

Pachtlustige und Fähige werden hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß nur diejenigen zum Bieten zugelassen werden können, die zur Sicherung des Gebots eine Caution von 500 Rthlr. sofort baar erlegen, und erforderlichen Falls nachweisen, daß sie den Pachtbedingungen überall nachzukommen im Stande sind.

Posen den 6. Mai 1832.

Provinzial-Landschafts-Direktion.

---

15 Böcke, 200 Mutterschaafe und 100 Hammel, welche fein- und reichwollig, jung und völlig gesund, frei von Traber-Krankheit und durchblattert sind, stehen zum Verkauf zu Seifrodau bei Herrnstadt in Schlesien.